

Chronologie der Greenpeace-Urwaldkampagne zum Schutz des „Great Bear Regenwaldes“ in British Columbia/Kanada

- 1997 Greenpeace beginnt sich für den Schutz des Great Bear-Regenwaldes an der Küste von British Columbia (Kanada) einzusetzen. Dieser einzigartige Urwald an der Westküste Kanadas wird von Holz- und Papierfirmen wie International Forest Products (Interfor), West Fraser Timber und Western Forest Products eingeschlagen.
- Greenpeace-Aktivisten werden von den traditionellen Stammeshäuptlingen der Nuxalk-Indianer eingeladen, um die Zerstörung ihrer heiligen Stätten im Great Bear-Regenwald durch Interfor zu verhindern. Nach einer 21-tägigen Sitzblockade werden 6 Nuxalk und 18 weitere Demonstrierende wegen ihrer Versuche, die Kahlschläge zu stoppen, festgenommen und für mehrere Wochen ins Gefängnis gesteckt.
- Kunden aus Europa verurteilen die Abholzung und Verhaftungen und beginnen, Druck auf die drei Holzkonzerne auszuüben, um den Einschlag auszusetzen. Im selben Jahr deckt die Greenpeace-Studie *Broken Promises* (Gebrochene Versprechen) die unvermindert voranschreitende Urwaldvernichtung durch Kahlschläge auf. Der jüngst geänderte Bewirtschaftungsstandard für Wälder in British Columbia (*Forest-Practices-Code*) erweist sich als Farce: Von einer nachhaltigen Bewirtschaftung kann nach wie vor keine Rede sein.
- 1998 In Deutschland protestiert Greenpeace bei Firmen der deutschen Holz-, Papier- und Zellstoffindustrie, die Holz und Zellstoff aus dem Great Bear-Regenwald kaufen. Firmen wie Hoechst-Clariant (Frankfurt am Main), Haindl (Augsburg; heute UPM) und MD Papier (München-Dachau) kaufen kanadischen Zellstoff aus Zerstörung des Great Bear-Regenwaldes. Greenpeace protestiert über drei Wochen bei Hoechst-Clariant gegen die Urwaldzerstörung und mehrmals bei der Entladung kanadischer Zellstoff-Frachter, auch in Deutschland. Kunden in Deutschland, Österreich, Belgien und den Niederlanden kündigen ihre Verträge mit den in den Kahlschlag involvierten Holz- und Papierunternehmen. Auch in Japan beginnt Greenpeace die Kampagne zum Schutz des Urwaldes mit Unterstützung der Nuxalk-Stammeshäuptlinge aus B.C.
- Diverse Greenpeace-Aktivisten werden aufgrund ihres friedlichen Protestes verhaftet und verbringen mehrere Wochen im Gefängnis in Kanada, darunter auch die deutsche Greenpeace-Aktivistin Patricia Fromm.
- Aufgrund des jahrelangen Protestes in Kanada und des verstärkten Drucks der internationalen Holz- und Zellstoffkäufer verkündet die Firma MacMillan Bloedel einen Fünfjahresplan, um aus den Kahlschlagpraktiken im Great Bear-Regenwald auszusteigen.
- 1999 Frustriert durch die seit Jahren leeren Versprechungen der Holzindustrie in British Columbia reist eine Delegation des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) sowie des Verbandes Deutscher Papierfabriken (VDP) gemeinsam mit Greenpeace nach Kanada, um die Einschlaggebiete im Great Bear-Regenwald zu besichtigen. VDZ und VDP zeigen sich schockiert und informieren die Regierung von British Columbia und die Holz und Papierkonzerne darüber, dass sie ihre

Verträge kündigen werden, wenn ihre Forderungen nach einer ökologischen Waldbewirtschaftung und einem Einschlagmoratorium in allen verbliebenen intakten Tälern nicht erfüllt werden.

Greenpeace protestiert vor kanadischen Botschaften und bei vielen Käufern des Holzes und des Zellstoffes aus dem GreatBear-Regenwald und fordert einen Einschlagstopp und den vorübergehenden Verzicht des Einkaufs von Zellstoff aus British Columbia.

Aufgrund des Drucks der Firmen in Europa, die von Greenpeace auf das Problem angesprochen wurden, beginnen ernsthafte Verhandlungen zwischen den Holz- und Papierkonzernen, Greenpeace und anderen kanadischen Umweltorganisationen, um eine Einigung über ein Einschlagmoratorium und dauerhaftes Schutzkonzept zu erzielen.

Im Sommer 1999 besuchen zwei Nuxalk-Indianer aus dem Great Bear-Regenwald für drei Monate 15 Städte in Deutschland und schnitzen auf dieser Tour aus einer 600 Jahre alten Rot-Zeder einen sechs Meter hohen Totempfahl, der dann später vor dem Büro von Greenpeace in Hamburg offiziell eingeweiht wird. Mit der "Totem-Tour" will Greenpeace gemeinsam mit den Nuxalk-Indianern auf die dramatische Bedrohung des Regenwaldes an der Westküste Kanadas aufmerksam machen.

2000

In beginnenden Gesprächen fordert Greenpeace ein sofortiges Einschlagmoratorium. Alle wichtigen Holz- und Papierkonzerne (Interfor, Doman, Weyerhaeuser, West Fraser, Canfor, Norske Skog) stimmen zu und gründen die CFCI (Coast Forest Conservation Initiative). Ein Moratorium und damit ein wichtiger Schritt zu einer Lösung des Problems scheint in greifbare Nähe zu rücken. Doch im Mai des Jahres steigen Interfor und West Fraser aus den Verhandlungen aus und schlagen weiter im Great Bear-Regenwald ein, dessen Schutz Gegenstand der Verhandlungen ist. Entgegen ihren Ankündigungen kündigt kein Mitglied des VDZ oder VDP seine Verträge mit den kanadischen Holz- und Papierfirmen.

Greenpeace stellt die Sinnhaftigkeit weiterer Verhandlungen in Frage, solange im Urwald weiter eingeschlagen wird, startet eine weltweite Kampagne gegen die Firmen Interfor und West Fraser und greift erstmals auch deren Investoren an. Kanadische und britische Investoren stoßen daraufhin ihre Aktien der Holzkonzerne ab.

Ende des Jahres reisen die *Raging Grannies* - Wütende Großmütter aus Kanada - durch Deutschland, um sich für die Entlassung ihrer 72-jährigen Mitstreiterin Betty Krawczyk einzusetzen. Betty sitzt im Jahre 2000 wegen friedlicher Proteste gegen Interfor für ein Jahr im Gefängnis. Die *Wütenden Großmütter* protestieren zusammen mit Greenpeace bei diversen mitverantwortlichen Firmen in Deutschland und erinnern deutsche Papierhersteller wie Stora Enso, Haindl und MD Papier sowie Holzfirmen wie Holz Speckmann an ihre Mitschuld an Bettys Verhaftung sowie an der Zerstörung kanadischer Urwälder.

2001

Von Januar bis März führt Greenpeace in Europa, Nordamerika, China und Japan zahlreiche friedliche Proteste durch: Blockaden von Holzfrachtern, Proteste bei Botschaften, Großhändlern und Holzlagern sollen Investoren und Kunden davon überzeugen, das Ende der Urwaldzerstörung im Great Bear-Regenwald gegenüber ihren Holz- und Papierlieferanten zu fordern. Weltweit äußern Konzerne Besorgnis über Interfors Forstpraktiken und seine Weigerung, wieder an den Verhandlungen teilzunehmen. Firmen aus Belgien, Italien, Australien, Neuseeland, China und den

Niederlanden stellen ihre Käufe von Interfor ein. Allein in Japan beenden über 70 Firmen nach Gesprächen mit Greenpeace ihre Geschäftsbeziehungen zu Interfor.

April 2001 Aufgrund des starken Drucks seiner Kunden stimmen Interfor und West Fraser einem Abkommen zu, welches ein Einschlagverbot in 20 unberührten Tälern (603.000 Hektar) sowie ein Einschlagmoratorium in weiteren 68 Tälern (536.000 Hektar) im Great Bear-Regenwald beinhaltet. Während eines 12- bis 24-monatigen Moratoriums soll ein ökologisches Schutz- und Nutzungskonzept für den Great Bear-Regenwald erarbeitet werden. Die Regierung von British Columbia befürwortet das Abkommen und sagt den Holz- und Papierfirmen Ausgleichszahlungen in Höhe von zunächst 6,4 Millionen US-Dollar zu. Dies ist ein wichtiger Schritt zu einer langfristigen Lösung des Konfliktes. Greenpeace nimmt an den kommenden Verhandlungen als führende Umweltschutzgruppe teil.

Nach Unterzeichnung des Einschlagmoratoriums verhandelt die Regierung der Provinz British Columbia mit Vertretern der First Nations und unterzeichnet ein Protokoll über die Zukunft der Verhandlungen. Verhandlungen zwischen der Provinzregierung und den Regierungen der First Nations beginnen.

2002 / 2003 In über einhundert Verhandlungen in zwei Jahren wird über den zukünftigen Schutz des Great Bear-Regenwaldes verhandelt. Am Verhandlungstisch sitzen neben Greenpeace und anderen Umweltorganisationen wie etwa dem Sierra Club oder Forest Ethics Vertreter der Holz- und Papierkonzerne und von Gewerkschaften und Gemeinden.

Im Rahmen der Verhandlungen führt ein Team von internationalen Wissenschaftlern diverse Studien über den Great Bear-Regenwald durch. Ziel ist es, eine wissenschaftliche Grundlage für die laufenden Verhandlungen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung des Great Bear-Regenwaldes zwischen den Umweltgruppen und der Industrie zu bieten.

2004 / 2005 Das Team der Wissenschaftler (www.citbc.org) präsentiert im April 2004 die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung. Die Wissenschaftler empfehlen, dass 44 Prozent der Fläche des Great Bear-Regenwaldes (inkl. Waldflächen, Seen, Flüssen, küstennahen Gewässern, Bergen) unter Schutz gestellt werden müssen, wenn der Verlust der einzigartigen Artenvielfalt in diesem besonders empfindlichen Ökosystem dauerhaft abgewendet werden soll. Gleichzeitig stellen die Wissenschaftler Kriterien für eine nachhaltige Forstwirtschaft vor, die als Ecosystem Based Management bezeichnet wird. Diese Kriterien sind die Basis für eine Änderung der bisherigen Kahlschlagpraxis zu einer auf Nachhaltigkeit basierenden Forstwirtschaft im Great Bear-Regenwald.

Die Verhandlungen zwischen den Umweltgruppen, den Vertretern der Holz- und Papierindustrie sowie den anderen Teilnehmern kommen zum Ende: Die Verhandlungsgruppe hat sich auf einen Konsensvorschlag geeinigt und schlägt der Provinzregierung von British Columbia vor, 33 Prozent des Great Bear-Regenwaldes aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. In über 2 Millionen Hektar des Great Bear-Regenwaldes soll kein Holzeinschlag mehr den Wald zerstören. Hiervon sollen 1,8 Millionen Hektar des Waldes als Schutzgebiet ausgewiesen werden; davon 1,3 Millionen Hektar neue Schutzgebiete. Auf einer Fläche von 300.000 Hektar soll jegliche Forstwirtschaft tabu sein.

Die Provinzregierung von British Columbia beginnt Verhandlungen mit den First Nations über den Konsensvorschlag der Umweltgruppen und der Industrievertreter. Sowohl die First Nations als auch die Provinzregierung ist aufgerufen, dem Konsensvorschlag zuzustimmen.

2006

Am 7. Februar 2006 stimmt die Provinzregierung von British Columbia dem Schutzborschlag zu. Damit werden 1,8 Millionen Hektar des Great Bear-Regenwaldes an der Westküste Kanadas permanent geschützt. Auf weiteren 300.000 Hektar ist Holzwirtschaft verboten. Zudem müssen die Holzfirmen bis 2009 eine nachhaltige Forstwirtschaft basierend auf den Kriterien des so genannten Ecosystem Based Management (EBM; ökologische Waldwirtschaft) umgesetzt haben.

Um zukünftige Projekte im Gebiet des Great Bear-Regenwaldes auch unter ökologisch nachhaltigen Kriterien entwickeln zu können, haben Greenpeace und andere Umweltschutzgruppen sowie die Regierung von British Columbia bisher 90 Millionen kanadische Dollar von sozial verantwortlichen Stiftungen generieren können. Auch die kanadische Regierung will hier noch 30 Millionen beisteuern, bisher ist diese Zusage von der Bundesregierung Kanadas aber noch nicht umgesetzt worden. Greenpeace wird zusammen mit den First Nations daran arbeiten, dass diese Mittel für eine Stiftung Wirklichkeit werden und die Gemeinden im Great Bear-Regenwald zukünftig auch wirtschaftlich eine Perspektive haben.

Die Kampagne von Greenpeace zum Schutz des einzigartigen Regenwaldes an Kanadas Westküste hat sich gelohnt. Unzählige Greenpeace-Proteste in Deutschland und anderen Ländern Europas wie auch im kanadischen Urwald selber hatten Ende der Neunzigerjahre bis 2001 auf die Zerstörung des einzigartigen Great Bear-Regenwaldes hingewiesen und dessen Schutz gefordert.

Die kommende Aufgabe wird nun sein, eine nachhaltige Forstwirtschaft nach den Kriterien des EBM rechtzeitig umzusetzen und damit der zerstörerischen Kahlschlagpraxis im Great Bear-Regenwald für immer ein Ende zu machen.